

Initiative will die Bachforelle vor dem Aussterben retten

Prominente um Ex-ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel geben Fischen und Flüssen eine Stimme – Pilotprojekt ist die Große Mühl

NEUFELDEN. Eine „intakte Flussnatur und eine Balance der Lebewesen“, so lautet das ehrgeizige Ziel des jüngst gegründeten „River and Nature Trust“ (RNT). Dem Verein steht der Unternehmer und Ex-ÖSV-Präsident Peter **Schröcksnadel** vor. Als passionierter Fliegenfischer hat er bemerkt, dass die „Bachforelle vom Aussterben bedroht ist und sich in immer höhere Regionen zurückzieht“. Somit war klar: Die Rettung der Bachforelle wird das erste Projekt des RNT und vorrangig an der Großen Mühl angegangen.

„Wir wollen die Ursache erforschen, Lösungen finden und Gegenmaßnahmen treffen“, sagt Schröcksnadel und „wir zählen dabei auf die Wissenschaft“. Die hat in der Vergangenheit schon etliche Gründe für den Bachforellenschwund ausgemacht, etwa die harte Regulierung vieler Flüsse, die Verbauung mit Kraftwerken, das Abkoppeln der Nebengewässer und den Eintrag von Sedimenten und Schadstoffen.

Nikolaus **Medgyesy**, pensionierter Ökologe an der Uni Innsbruck sieht das Erstarken der Prädatoren (Fischotter, Gänsesäger, Kormoran, Reiher) für den Rückgang der gepunkteten Forelle mitverantwortlich. Diese fischfressenden Tiere haben keine natürlichen Feinde. „Ein Graureiher verdrückt im Jahr die Fischbiomasse aus einem vier Meter breiten Bach auf einer Länge von fünf Kilometern“, sagt

der Entdecker der „Urforelle“. So lautet die unwissenschaftliche, aber einprägsame Bezeichnung für einen Bachforellentypus, der aus der Donau stammt und ursprünglich auch in Oberösterreich verbreitet war. Heute findet sich am ehesten der Atlantiktypus in unseren Flüssen. Die donau stammige Bachforelle hat sich in alpine Bäche zurückgezogen. Das Urforellen-Nachzuchtprojekt von Vater und Sohn Medgyesy zeigt standorttreue und hochwasserfeste Fische, die sich für den Besatz in kühlen Gewässern eignen würden.

Wenig Fläche zum Laichen

In einer intakten Flussnatur, die dem RNT vorschwebt, können sich Fische wie die Bachforelle erfolgreich fortpflanzen. In der „Großen Mühl“, wie die Einheimischen sagen, wird das abschnittsweise schon seit einigen Jahren von Christoph Hauer professionell beobachtet. Der Fließgewässerforscher an der Universität für Bodenkultur fand heraus, dass die Große Mühl gegenüber alpinen Flüssen nur 15 bis 20 Prozent geeignete Kiesflächen zum Laichen aufweist – und die sind in Gefahr. „Der Laichkies wird häufig von eingeschwemmtem Sand aus Fichtenkulturen zugedeckt. Die Eier können nicht abgelegt werden oder bereits abgelegte bekommen keinen Sauerstoff“, sagt Hauer. Das betreffe auch die Fischnährtiere. „Dazu



Fischökologe Christoph Hauer von der Boku prüft das Sediment in der Großen Mühl.

Fotos: Röbl



kommen organische Einträge aus der Landwirtschaft. Phosphor – in Zusammenhang mit durch den Klimawandel steigenden Wassertemperaturen – könnte zu einer Algenblüte führen, die dann toxisch wirkt und ein massives Fischsterben auslösen würde, wie kürzlich an der Oder.“

Kraftwerke – ein Kompromiss

Eine ambivalente Rolle im RNT nimmt Werner Steinecker ein. Der ehemalige Generaldirektor der Energie AG, der in seiner aktiven Zeit den Bau von 44 Wasserkraftwerken verantwortete, spricht einerseits davon „Fischen eine Stimme geben“ zu wollen, andererseits davon, „dass es Kompromisse braucht“. Spülungen von Kraftwerksstauräumen haben jedoch dieselbe Wirkung auf das Bachbett wie der Eintrag von Sand.

Aber vorrangig geht es den Männern des Trusts darum, Forschungen an den Gewässern voranzutreiben und aus deren Ergebnissen lo-

kale Initiativen abzuleiten und zu fördern. Am Beispiel der Großen Mühl könnte das eine intensivere Bepflanzung der Ufer bedeuten – was das Wasser in Zeiten der Klimakrise kühlen würde. Auch eine von Fischern oder Bewirtschaftern vorgenommene Laichplatzpflege wäre zielführend. Bei der würde der eingespülte Sand mit einem Rechen entfernt. „Der Salat wächst ja auch nicht von alleine“, illustriert das **Schröcksnadel**. Prädatoren-Management oder Renaturierungen – „aber richtig“, wie Hauer sagt – seien ebenfalls ins Kalkül zu ziehen. Schröcksnadel will jedenfalls mit der Polsterzipfel-Methode die vielen Probleme der Wasserbewohner angehen: „Überall ein bissl anziehen.“

Zusammenfassend lässt sich sagen: Hier hat sich eine Interessensgruppe gebildet, der es wohl ein Leichtes ist, Geld aufzutreiben, die richtigen Leute zusammenzubringen und konkrete Projekte zu starten. Daran, und weniger an der Ankündigung, wird sich der RNT messen lassen müssen. (but)



Nikolaus Medgyesy, Peter Schröcksnadel (v.l.)

WER IST IM TRUST AKTIV?

Unternehmer und ehem. Präsident des Österr. Skiverbands, Peter **Schröcksnadel** (Präsident); Ex-Generaldirektor der Energie AG, Werner **Steinecker** (Vizepräsident); Silhouette-Manager Thomas **Windischbauer** (Kassier); Biologe Nikolaus **Medgyesy** von der Uni Innsbruck; Arktisforscher und Fischbiologe Günther **Köck** (wissenschaftliche Leitung); Ex-OÖN-Chefredakteur Gerald **Mandlbauer** (Schriftführer)